

PJ-Erfahrungsbericht Madrid Hospital Universitario Gregorio Marañón September bis Dezember 2019

Ungefähr ein Jahr vor dem PJ-Start beschloss ich den Chirurgie-Teil meines PJs in einem Land zu absolvieren, in dem Spanisch gesprochen wird. Da ich eine Famulatur schon außerhalb von Europa gemacht hatte, fiel die Entscheidung auch sehr schnell auf Spanien, um sich einen Einblick in das Gesundheitssystem und ein Krankenhaus in einem ähnlich wie Deutschland entwickelten Land zu verschaffen. Ein weiterer Grund für den Aufenthalt in Madrid war für mich die Verbesserung meiner Spanischkenntnisse. Besonders weil ich nach der Schulzeit, in der ich 5 Jahre bis zum Abitur Spanisch gelernt habe, nicht viele Möglichkeiten hatte Spanisch zu sprechen.

Für die Organisation meines PJ-Tertials habe ich mich dann an das Zibmed der medizinischen Fakultät gewendet, die mir im Laufe meiner Bewerbungsphase immer unterstützend zur Seite standen. Dies war auch nötig, da es nicht ganz einfach war die richtigen Ansprechpartner an der Universität in Madrid zu finden, da in Spanien das praktische Jahr gänzlich unbekannt ist und man sich daher wie für ein normales Erasmus-Semester über die Universität bewerben muss. Aus diesem Grund waren auch die Erfahrungen mit Bewerbungen von PJlern für Madrid eher begrenzt, sobald man jedoch einmal herausgefunden hatte, was man alles benötigt, ist die eigentliche Bewerbung an der Universität in Madrid problemlos verlaufen. Wie alle anderen Erasmus-Studenten musste ich Motivationsschreiben, Lebenslauf, Transcript of Records und Learning Agreement einreichen. Im Learning Agreement muss man nur eintragen, dass man 16 Wochen Praktika absolvieren will. Credit Points wie für andere Erasmus-Studenten müssen nicht gesammelt werden. Besonders wichtig für die Praktika im Krankenhaus war außerdem ein polizeiliches Führungszeugnis, das man sich vor dem Antritt seiner Reise beim zuständigen Bürgeramt besorgen sollte und zu Beginn im Erasmus-Büro in Madrid vorgelegt werden muss. Nachdem alle Unterlagen vorhanden sind, trifft erst einmal das ZibMed in Köln eine Vorauswahl, wenn sich zu viele Studenten für die begrenzten Erasmus-Plätze beworben haben. In meinem Fall gab es nicht zu viele Bewerbungen, sodass meine Bewerbung direkt vom ZibMed an die Universidad Complutense de Madrid geschickt wurde. Anfang Juni bekam ich dann die Nachricht von dem Erasmus-Büro in Madrid, dass meine Bewerbung erfolgreich war und ich noch ein paar Unterlagen online ausfüllen musste. Außerdem durfte ich mir 4 Fachbereiche mit Alternativen wünschen, in denen ich gerne die 4 Rotationen machen wollte. Vor meiner Abreise habe ich dann noch eine kostenlose Berufshaftpflichtversicherung über den Marburger Bund abgeschlossen, da dies von der Universität in Madrid gefordert wurde, auch wenn bei meiner Ankunft dies niemand kontrolliert hat.

Nach Ankunft in Madrid führte mich mein erster Besuch in das Erasmus-Büro der med. Fakultät der Universität Complutense de Madrid. Dort wurden ein paar organisatorische Dinge geregelt und Informationen zu den anstehenden Praktika gegeben. Außerdem erfuhr ich, dass meine Praktika erst eine Woche später losgehen würden und ich somit noch eine Woche Zeit hatte mich einzugewöhnen und noch ein paar organisatorische Sachen zu regeln. Ich kann nur empfehlen ein paar Tage früher in Madrid anzukommen, damit man noch Zeit hat ein paar Sachen zu erledigen bevor es dann wirklich losgeht. In dieser Woche hatte ich Zeit zum Krankenhaus Universitario Gregorio Marañón zu gehen, um dort die Formalitäten für die Praktika zu klären. So bekamen alle Studenten einen Krankenhaus-Ausweis und eigentlich auch einen Spind für ihre Sachen. Da aber gerade ein Umbau des Studentengebäudes stattfand, waren keine Spinde für Studenten verfügbar, sodass man seine Sachen mit auf die Station nehmen musste, was aber auch kein Problem war. Kasacks wurden an meinem Krankenhaus für die Studenten gestellt. Kittel musste man sich aber selber mitbringen. An den anderen beiden

Lehrkrankenhäusern war es wohl auch so, dass die Studenten sich ihre Kasacks selber mitgebracht haben.

Desweiteren fand in dieser Woche auch der Einstufungstest für den von der Universität angebotene Spanischkurs statt, der dann insgesamt 3 Wochen lief, und in dem man, abhängig vom eigenen Sprachniveau, noch einiges über das Land, die Kultur und Leute aus Spanien gelernt hat. Der Kurs half auch zu Beginn schon ein paar Leute kennenzulernen, mit denen man dann auch nachmittags etwas zusammen unternehmen konnte. Außerdem gab es Erasmus-Einführungsveranstaltungen, die ich besucht habe, auch wenn natürlich das meiste der Informationen eher den richtigen Erasmus-Studenten galt.

Die eigentliche Zeit im Krankenhaus muss man sich ein wenig anders vorstellen als man es vom praktischen Jahr in Deutschland gewohnt ist. Da man in Spanien das System des praktischen Jahres nicht kennt, wird man eher wie ein normaler Student behandelt. Meine Rotationen waren in der Kardiochirurgie, Neurochirurgie, Thoraxchirurgie und plastischen Chirurgie. Der Tag begann morgens um 8 Uhr meistens mit einer Frühbesprechung. Danach ging es dann meistens noch auf Visite über die Station, bevor es dann mit den Assistenzärzten zusammen in den OP ging. Dort war es dann stark davon abhängig, je nach Personalsituation, ob man mit am Tisch assistieren durfte oder nicht. Wenn nicht, hat man sich die Operation zusammen mit den anderen Studenten angeguckt, durfte aber ständig Fragen stellen und die Assistenzärzte und Fachärzte waren jederzeit bereit Fragen zu beantworten und stets bemüht, dass wir auch verstanden, was gerade operiert wurde. Neben den OPs durfte man zwischendurch auch in die Ambulanz gehen und dort bekam man das ein oder andere Mal auch die Möglichkeit Wunden zu nähen. Insgesamt hing es jedoch stark von seinem eigenen Engagement ab wie viel man selber während seiner Praktika machen durfte. Schön war, dass man meistens mit noch anderen spanischen Studenten auf der Station oder im OP zusammen war und es dadurch nicht langweilig wurde und man sich bei Verständnisproblemen auch immer noch an diese wenden konnte. Einmal die Woche ging man dann noch mit einem der Ärzte zusammen in die „Consulta“. Dort wurden dann mit Patienten Befunde besprochen oder die Patienten auch über anstehende Operationen aufgeklärt. Die „Consultas“ waren eine gute Möglichkeit nochmal in Ruhe Fragen zu stellen, da die Ärzte dort mehr Zeit hatten und man dort auch mehr über die Krankenanamnese von Patienten erfahren konnte. Zwischen 14 und 15 Uhr war man dann meistens mit dem Praktikumstag fertig, wobei dies auch wieder stark vom eigenen Interesse abhing und die Ärzte auch immer meinten, dass man jederzeit gehen könnte, wenn es einen nicht interessiert oder man noch andere Dinge zu erledigen hat. Zum Ende des Tertials war es auch kein Problem die benötigten Unterschriften zu bekommen. Während seiner unterschiedlichen Rotationen lässt man sich einen Zettel von seinem jeweiligen Tutor unterzeichnen und zum Schluss war es kein Problem eine finale Unterschrift des Chefarztes und die Bestätigung dafür zu bekommen, dass man eingeschriebener Student an der Universität von Madrid war.

Madrid als Stadt hat mich sehr fasziniert. Die Stadt ist gefühlt weniger touristisch als andere Städte in Spanien wie zum Beispiel Barcelona und man hat das Gefühl noch ein wenig mehr das typische ursprüngliche Spanien zu erleben.

Ich hatte mir eigentlich vorgenommen erst in Madrid nach einer langfristigen Unterkunft zu suchen und mir daher zuerst ein AirBnb für eine Woche gebucht. Im Internet dann aber kurz vor Abflug noch eine sehr schöne WG gefunden, die nur 5 Minuten von meinem Krankenhaus entfernt lag, aber man auch in die Innenstadt mit der Metro nur 10 Minuten brauchte. Man sollte sich vorher auf jeden Fall Gedanken machen, ob einem die Nähe zum Krankenhaus oder eine Wohnung mitten in der Innenstadt wichtiger ist. Die Lage

meiner Wohnung bot eine gute Kombination aus beidem. Sie lag in einem etwas ruhigeren Stadtviertel in direkter Nähe zum Parque del Retiro, hatte aber auch eine gute Anbindung mit der Metro in die Innenstadt. In der WG wohnten mit mir zusammen 7 Leute, wobei alle aus spanischsprachigen Ländern kamen (Valencia, Gran Canaria, Uruguay, Bolivien), sodass auch die WG-Sprache Spanisch war, was ich nur empfehlen kann, da man dadurch doch wirklich sehr schnell sein Spanisch verbessert hat und Madrid auch nochmal auf eine ganz andere Weise kennenlernen konnte als wenn man nur als Tourist da ist. Bei der WG-Suche kann man sich gut an Internetplattformen wie Idealista halten, man sollte sich die Zimmer vorher jedoch gut angucken, weil oft deutlich zu überhöhte Preise für sehr kleine Zimmer, oft ohne Fenster, gefordert werden.

In der Innenstadt sollte man sich auch vor Taschendieben sehr in Acht nehmen. Besonders Handys, aber auch Portemonnaies werden sehr gerne und häufig geklaut. Ab Ende November zur Weihnachtszeit wird es dann auch nochmal richtig voll auf den Straßen, sodass man zu der Zeit besonders achtsam auf seine Wertgegenstände aufpassen sollte. Die schönste Zeit vom Wetter her waren auf jeden Fall noch der September und Oktober. In diesen Monaten kann man häufig noch bei Temperaturen bis fast 30 Grad viel draußen machen und so das südeuropäische Leben in all seinen Facetten erleben.

Für die Metro sollte man sich auf jeden Fall eine „Tarjeta de Transporte Público Personal“ besorgen. Dafür muss man sich, am besten schon ein wenig vorher in Deutschland, einen Termin bei einem der Büros der Metro machen, da dort dann ein Foto gemacht wird und man eine individualisierte Metro-Karte ausgestellt bekommt. Für Jugendliche bis 25 Jahre kann man dann für 20€ monatlich überall in Madrid Metro fahren und mit der gleichen Karte sogar noch kostenlos in Städte wie Toledo oder El Escorial fahren. Außerdem ist mit der Karte der Eintritt ins Thyssen-Museum kostenlos.

Bis 25 Jahre sind auch die meisten anderen Museen in Madrid kostenlos. Ein oder mehrere Besuche lohnen sich auf jeden Fall im Museo Del Prado oder Museo de Reina Sofía. Auch die Parks sind einen Besuch wert, besonders wenn man dem trubeligen Großstadtag entfliehen möchte.

Mit ein paar anderen Erasmus-Studenten hatte ich dann auch noch die Möglichkeit für ein langes Wochenende ein wenig durch Spanien zu reisen. Dafür haben wir uns ein Auto gemietet und sind Richtung Norden gefahren und haben die Städte San Sebastián, Bilbao und Santander besichtigt. Anfang November war leider nicht mehr die perfekte Reisezeit für diese Atlantikstädte. Doch trotz Dauerregen und starkem Wind, waren die Städte zusammen mit dem Besuch des Guggenheim-Museums in Bilbao eine Reise wert. Auch im Umkreis von Madrid konnte man ein paar Städte in Tagesausflügen besichtigen. So waren wir in Salamanca, Segovia, Toledo und El Escorial, die alle mit Bus oder Bahn sehr unkompliziert und in weniger als 2 Stunden erreichbar sind.

Insgesamt war die Zeit eine wunderbare Erfahrung und ich würde das Tertial jedem weiterempfehlen, auch wenn sich zu Beginn die Organisation in Deutschland noch ein wenig schwieriger gestaltete. Sobald man jedoch in Madrid angekommen ist, ergibt sich vieles auch sehr schnell vor Ort und man kann die Zeit super genießen, besonders weil man keine speziellen Aufgaben im Krankenhaus hat und man dadurch viele Freiheiten in der Gestaltung seines Aufenthalts hat.